

Zusammenfassung



Viele der Wal- und Delphinarten, die in europäischen Gewässern¹ vorkommen, sehen einer ungewissen Zukunft entgegen, obwohl sie durch zahlreiche internationale Abkommen, Konventionen und Vorschriften streng geschützt sind. Sie zählen zu den – theoretisch – am besten geschützten Wildtieren in Europa. In Wirklichkeit sind sie aber vielen Gefahren ausgesetzt, sowohl als Individuen, deren Wohl und Gesundheit beeinträchtigt wird, als auch als Populationen.

Der OceanCare-Bericht „UNDER PRESSURE. The need to protect whales and dolphins in European waters“ (Deutsch: „UNTER DRUCK. Die Notwendigkeit, Wale und Delphine in europäischen Gewässern zu schützen“) bringt die führenden Experten ihrer jeweiligen Fachgebiete zusammen und basiert auf profunden wissenschaftlichen Daten. Er liefert Entscheidungsträgern in Regierungen und Parlamenten, internationalen Gremien und multilateralen Umweltabkommen Informationen und Empfehlungen, die sie brauchen, um den Schutz von Walen und Delphinen voranzubringen.

Zunächst liefert der Bericht eine aktuelle Bewertung des Erhaltungstatus von 33 Wal- und Delphinarten, die in europäischen Gewässern leben. Danach beleuchtet er ihre rechtliche Stellung und die verschiedenen Bedrohungen, denen sie ausgesetzt sind. Der Expertenbericht zeigt:

- Die europäischen Gewässer sind Heimat einer großen Vielfalt an Wal- und Delphinarten, darunter die größten Tiere, die jemals auf Erden lebten (Blauwal, *Balaenoptera musculus*, und Finnwal, *Balaenoptera physalus*), die am tiefsten tauchenden Wale (Pottwal, *Physeter macrocephalus*, und verschiedene Schnabelwalarten), Arten mit großen Verbreitungsgebieten im offenen Ozean ebenso wie Populationen mit begrenzten küstennahen Arealen. Aus dieser Bandbreite an Arten und Lebensräumen ergibt sich, dass kein Schutzkonzept für alle passen wird und dass die Schutzbemühungen die Biologie der jeweiligen Population und die lokalen Umstände berücksichtigen müssen.
- Von einigen europäischen Wal- und Delphinpopulationen bedarf der Erhaltungstatus einer Aktualisierung und von manchen liegt noch gar keine Bewertung vor. Wenn Wissenschaftler eine Population als eigenständig erkennen, müssen sie allzu oft gleichzeitig feststellen, dass sie bereits gefährdet ist. Ein Beispiel dafür ist die Population von Schwertwalen (*Orcinus orca*) in der Straße von Gibraltar, die erst vor kurzem als separate Einheit erkannt wurde und umgehend als vom Aussterben bedroht eigenstuft werden musste.
- Obwohl sie die Bedrohungen anerkennen, denen Wale und Delphine ausgesetzt sind, werden sie durch manche nordeuropäische Länder aus eindeutig kommerziellen Gründen oder im Kontext der „Subsistenzjagd“ bejagt. Die Tötungszahlen sind beachtlich: Mehr als 50.000 Wale und Delphine wurden zwischen 2010 und 2020 von Grönland, Island, Norwegen und den Färöern getötet. Dieser Walfang untergräbt die Schutzbemühungen anderer europäischer Staaten und verletzt im Falle Norwegens auch das weltweit gültige Moratorium auf kommerziellen Walfang. Im Großteil der Fälle wird bei der Jagd nicht berücksichtigt, welchen anderen Gefahren die Zielarten ausgesetzt sind, und dass die gezielte Bejagung für betroffene Populationen eine vermeidbare und möglicherweise untragbare Zusatzbelastung darstellt, die dem reproduktiven Potential und der sozialen Organisation der Population als Ganzes schadet.
- Beifang (der nicht direkt beabsichtigte Fang von Walen und Delphinen in der Fischerei) gilt als eine der größten Bedrohungen für die Meeressäuger. Jedes Jahr sterben in europäischen Gewässern tausende Wale und Delphine in legalen und illegalen Fischernetzen. Die Maßnahmen, die Beifang verhindern oder vermindern sollen, sind in ganz Europa nur unzureichend entwickelt und umgesetzt. Die Empfehlungen des Internationalen Rates für Meeresforschung (International Council for the Exploration of the Sea, ICES) in Bezug auf die Schließung von Fischereien und den Einsatz von akustischen Vergrämern müssen genau befolgt werden, um den Beifang bei besonders gefährdeten Populationen, wie dem Schweinswal (*Phocoena phocoena*) in der Ostsee, möglichst zu vermeiden. Die Kontrolle über das Ausmaß des Beifangs ist zwingend, um diesen mit gezielten Aktionen so rasch wie möglich zu verhindern. Das Verfangen und Ersticken in Netzen verursacht auch gewaltiges Tierleid. Die größeren

¹ Der Begriff «europäische Gewässer» umfasst Meeresgebiete von Staaten, die der Europäischen Union (EU) angehören, aber auch von europäischen Staaten, die nicht Teil der EU sind, im Nordatlantik (inkl. Nord- und Ostsee), im Mittelmeer und im Schwarzen Meer.

Wale können Netze, in denen sie sich verheddern, sogar mitschleppen und erleiden dann einen langsamen und qualvollen Tod. Dem Entfernen von „Geisternetzen“ und dem Verhindern illegaler Treibnetzfisherei ist größte Bedeutung beizumessen.

- Weitere erhebliche Gefährdungen, denen sich die Experten in diesem Bericht widmen, sind u.a. Unterwasserlärm, chemische Meeresverschmutzung, Plastikmüll, steigende Ozeantemperaturen sowie Versauerung der Meere. Ihnen allen muss entgegengewirkt werden, z.B. indem die Suche nach Öl- und Gasvorkommen untersagt und die Schiffsgeschwindigkeit begrenzt wird, Chemikalien sicher entsorgt werden, Plastik nicht in die Meeresumwelt gelangt und wir unseren Verbrauch von fossilen Rohstoffen vermindern.
- Der Bericht behandelt auch den geltenden rechtlichen Schutz der Wäلتiere – in der EU betrifft das etwa die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie – sowie die globalen und regionalen Abkommen, die Beifang, illegalen Tötungen und illegalem Handel entgegenwirken wollen, um einen guten Umweltzustand zu erreichen. Zu diesen internationalen Regeln zählen zwei Regionalabkommen, die sich speziell auf Wale und Delphine beziehen: ASCOBANS (für den Schutz von Kleinwalen in der Nord- und Ostsee) und ACCOBAMS (für den Schutz aller Wale und Delphine im Mittelmeer und im Schwarzen Meer). Die Kapitel, die sich mit verschiedenen spezifischen Bedrohungen beschäftigen, beschreiben auch einige der geltenden Ansätze transnationalen Rechts.²
- Die Vorteile von Meeresschutzgebieten (Marine Protected Areas, MPAs) für die Erhaltung von Walen und Delphinen werden herausgearbeitet. Dabei ist es wichtig, diese Gebiete sorgfältig auszuwählen, um einen tatsächlichen Schutz von Arten und Lebensräumen zu erreichen. Innerhalb Europas haben die Staaten verschiedene Ansätze gewählt, um MPAs einzurichten, und die Wale und Delphine sind teilweise selbst in eigens für sie ausgewiesenen Gebieten nicht ausreichend geschützt.
- Ein Kapitel widmet sich den wertvollen Informationen über die Gesundheit von Walen und Delphinen, die von gestrandeten Tieren gewonnen werden können, z.B. indem Pathogene und Schadstoffe analysiert werden. Alle Länder brauchen gut funktionierende Strandungs-Netzwerke, um Obduktionen nach etablierten Verfahren durchführen zu können. Diese Strandungs-Netzwerke liefern auch wichtige Informationen in Bezug auf durch Fischereigerät getötete Wäلتiere.
- Wal- und Delphinbeobachtung wurde und wird als weiteres Argument gesehen, warum Staaten ihre Meeressäugerpopulationen wertschätzen und nicht bejagen sollten. Ein Kapitel des Berichts betrachtet das Für und Wider dieser Art von Wildtiertourismus. Mancherorts hat fehlende Regulierung zu Beeinträchtigungen von Wal- und Delphinpopulationen geführt. Vermehrte Störungen und intensiver Schiffsverkehr können Wale und Delphine zu Verhaltensänderungen zwingen oder sie sogar vertreiben. Daher ist es wichtig, dass Konzepte und Modelle der Beobachtung der Meeressäuger die Bereiche Umweltbildung, Forschung und Naturschutz miteinschließen.
- Europas Wale und Delphine sind massiv chronischem und akutem Lärm ausgesetzt. Unterwasserlärm durch Schiffsverkehr, Bauarbeiten, Öl- und Gassuche, Militärmanöver und andere Aktivitäten kann Wale und Delphine physisch und in ihrem Verhalten beeinträchtigen. Massensterben von Walen und Delphinen infolge von Lärm wurden dokumentiert.
- Chemische Schadstoffe können dem Immunsystemschaden und die Tiere anfälliger gegenüber Infektionskrankheiten machen oder die Fortpflanzungsfähigkeit vermindern. Während einige Chemikalien in Europa abnehmen, sind etwa polychlorierte Biphenyle (PCBs) in etlichen Wal- und Delphinpopulationen immer noch in sehr hoher Konzentration zu finden. Und verbotene Schadstoffe werden allzu oft durch neue toxische Verbindungen ersetzt.
- Das Mittelmeer sowie Teile von Grönland und der Barentssee sind Plastikmüll-Hotspots für Makro- und Mikroplastik. Das Mittelmeer wurde als „große Plastikmüll-Akkumulationszone“ identifiziert, wo die durchschnittliche Plastikdichte mit jener in den fünf anderen großen Müllstrudeln vergleichbar und das Verhältnis von Mikroplastik

² Es lag außerhalb des Umfangs dieses Berichts, eine Analyse der Regulierungen aller europäischer Staaten vorzunehmen.

zu Plankton sehr hoch ist. Wale und Delphine, die Plastik bei der Nahrungssuche aufnehmen oder sich in Müll verheddern, sind langfristigen Negativfolgen ausgesetzt oder können an ihren Verletzungen sterben. Plastikmüll in europäischen Gewässern zu vermindern sowie Geisternetze und anderes weggeworfenes Fischereigerät zu entfernen, ist daher ein Beitrag zum Schutz von Walen und Delphinen.

- Eine der größten Gefahren für die Biodiversität der Meere ist jene eines Klimakollapses. Der abschließende Teil des Berichts befasst sich mit den steigenden Meerestemperaturen und dem verwandten Thema der Versauerung und ihren Auswirkungen auf Wale und Delphine in europäischen Gewässern. Zu den direkten Auswirkungen zählt die thermische Belastung, zu den indirekten etwa Veränderungen in der Verbreitung ihrer Beutetiere. Der Klimawandel hat das Potential, die Wandlungsmuster und die Fortpflanzungssaison zu stören und die Häufigkeit zoonotischer Erkrankungen zu erhöhen. Manche Arten werden sich anpassen können (etwa indem sie ihr Verbreitungsgebiet verändern), andere aber nicht. Populationen in Binnenmeeren, z.B. dem Schwarzen Meer, sind vermutlich stärker gefährdet. Eine Beendigung der Öl- und Gassuche würde dem Klimawandel entgegenwirken und gleichzeitig eine der schlimmsten Lärmquellen eliminieren.

Der vorliegende Bericht zeigt durch die Expertenbrille, dass Wale und Delphine in Europa in Lebensräumen vorkommen, die alles andere als unberührt sind. Sie sind vielfältigen Stressoren ausgesetzt, die sich wechselseitig verstärken können.

Auch wenn Wale und Delphine von umfassenden und progressiven Regelwerken erfasst sind und „auf dem Papier“ zu den bestgeschützten Wildtieren zählen, wird aus dem Bericht deutlich, dass dringend gehandelt werden muss. Der Bericht zeigt viele Defizite auf, die zu einer massiven weiteren Verschlechterung der Lage von Wal- und Delphinarten und -populationen führen können. Eine der größten Herausforderungen besteht zweifellos darin, die bestehenden Gesetze und Naturschutzbestimmungen zu koordinieren und durchzusetzen. Das führt zu der Schlussfolgerung, dass wir schneller, vorsorgender und vernetzter handeln müssen, wenn wir Europas Wale und Delphine bewahren und ihr Wohl und ihre Gesundheit schützen wollen.